Nr. 177. Dinstag, 9. August (Romanus.) 1881.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß. P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 9. August.

Weizen	1. Qual.	23 —	Hafer	17	—
	2. „	22 —	Rübsen (Aveel)	27	—
	neuer	22 —	Raps	28	50
Landroggen	1. Qual.	20 —	Kartoffeln	5	—
	2. „	19	Heu	12	—
Winter-Gerste		— —	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	50	—
Buchweizen	1. Qual.	— —			
	2. „				

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	62	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	64	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	145	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	32	50
Kleien per 50 Kilo	5	90

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 7. Aug. Unter der Ueberschrift „Wann wird der Culturkampf enden?“ schreibt die in Straßburg erscheinende ‚Union‘:

„Unter den sichern Zeichen einer bevorstehenden Wahl sehen die deutschen Katholiken jedesmal die Taube mit dem Oelzweige des Friedens am Himmel erscheinen. Heute wird zum fünften Male der deutsche Reichstag einberufen. Jede der vier frühern Wahlen hat jenes den nahen Frieden verkündende Zeichen gesehen. Es wird auch dieses Mal ebenso sein. Die Geheimnisse der Zukunft sind uns verhüllt. Vielleicht weiß Fürst Bismarck davon eben so wenig wie wir. Er ist in hervorragender Weise ein Mann des Augenblicks, nicht in der Bestimmung des Endzwecks, den er verfolgt, aber in der Wahl der Mittel, deren er sich bedient. Wird er es für gut finden, sich in naher Zukunft ernstlich der katholischen Kirche zu nähern? Wir wissen es nicht; er selbst weiß es vielleicht ebenso wenig; aber wir für unsern Theil glauben nicht daran. Die Politik des Reichskanzlers ist eine Politik der kleinen Mittel. Wenn die Katholiken ihm ihre Unterstützung leihen sollen, um ein wichtiges Vorhaben durchzusetzen, dann weiß Fürst Bismarck ihnen Zugeständnisse zu machen, aber Zugeständnisse, mit denen er sich wenig vergibt. Er läßt sich herbei, den päpstlichen Nuntius in Kissingen zum Diner zu bitten; er wischt mit der Serviette Windthorst die Champagner-Tropfen vom Rücken; er spricht viel von dem guten Fortgang der Verhandlungen zwischen Berlin und dem Vatican. Aber immer wurden die Leute, die sich fangen ließen, enttäuscht. Die Pessimisten haben immer Recht behalten. Und doch hat es niemals, wenn man die einzelnen Persönlichkeiten jede für sich betrachtet, eine Armee in jämmerlicherer Verfassung gegeben wie das Heer der Culturkämpfer. Spricht man einzeln mit ihnen, so werden Alle sagen, der preußische Staat sei ungerecht gegen die katholische Kirche, er mißbrauche seine Gewalt, und dieser Mißbrauch gereiche dem Staat selbst zum Schaden. „Ungerechte Vergewaltigung“ ist das Wort, welches beständig auf ihren Lippen schwebt. Sie fügen selbst mit einem Anflug von Befremden bei: Man hätte etwas Aehnliches im 19. Jahrhundert für unmöglich halten sollen! Als ob das 19. Jahrhundert nicht alle Schulen besucht hätte, die guten wie die schlimmen! Rings um uns entwickeln und vervielfältigen sich glänzende Beweise der Hingebung, welche an die schönsten Zeiten des Christenthums erinnern. Aber wir sind auch Zeugen, daß alle Irrthümer, Häresien und Verfolgungen gefeiert werden, wie nie zuvor. Dieses Streben, die Ueberlieferungen der frühern Jahrhunderte in ein System zu bringen und nachzuahmen, erklärt uns zum Theil jenen sogen. Culturkampf, dessen Vorkämpfer heute dieselben Männer sind, welche sich früher als aufrichtige und achtungsvolle Freunde der katholischen Kirche gezeigt hatten. Aber auch die Unkenntniß spielt dabei eine große Rolle. Es liegt in der menschlichen Natur, andere nach sich selbst zu beurtheilen. Nach diesem Gesetze muß die katholische Kirche nothwendigerweise von Jenen verkannt werden, welche außerhalb derselben leben. Die Männer der Politik, welche nur ihren Kram kleinlicher Gesichtspunkte und armseliger Interessen kennen, setzen immer voraus, wir seien nach ihrem Ebenbilde gemacht. Sie finden in ihrem Innern kein höheres und unerschütterliches Princip; deshalb können sie nicht glauben, daß wir Katholiken ein solches haben. Der Widerstand des Papstes, der Bischöfe, der Priester, der Gläubigen erscheint ihnen als ein Act launenhaften Widerstandes. Sie sehen in ihm die Wirkung eines empfindlich berührten Egoismus, eines verletzten persönlichen Ehrgeizes, und sie hoffen diesen Widerstand durch dieselben Mittel zu brechen, durch welche sie sonst verletzten Ehrgeiz und empfindlichen Egoismus abgethan haben. Es scheint, daß auch Fürst Bismarck in dieser Täuschung befangen ist. Er hat sich sehr unzweideutig darüber ausgesprochen. In gänzlicher Verkennung der Bemühungen Pius' IX., dieses Friedensfürsten, rief er aus: „Ich hoffe noch die Wahl eines Papstes zu erleben, welcher den Frieden liebt.“ Leo XIII. kam, ein so warmer Freund des Friedens, wie Einer nur denkbar ist. Nie hat die Welt eine so tief gegründete, wir möchten fast sagen eine so leidenschaftliche Friedensliebe wie die seinige gesehen, und doch sind wir vom Frieden heute noch eben so weit entfernt wie im Februar 1878, als die Nachricht vom Tode Pius' IX. die katholische Welt in Trauer versetzte. Fürst Bismark kann nicht mehr auf den friedfertigen Papst der Zukunft hinweisen. Aber die Officiösen haben ein neues Schlagwort erfunden. Sie sprechen von zwei Strömungen, welche sich die Herrschaft im Vatican streitig machten; die eine wolle den Frieden im Sinne Bismarck's, die andere den Krieg im Sinne Pius' IX. Mit einem Mangel an Feingefühl, wie er nur zu oft denen, welche die officiösen Zeitungen schreiben, eigen ist, sehen wir dieselben in den Vaticau die Partei der Opportunisten und der Intransigenten einführen. Aber während diese beiden Strömungen sich angeblich bekämpfen, welche Rolle weist man dem Kanzler zu? Er hat die schöne Rolle desjenigen, welcher den Frieden will; er sucht den Frieden, er erwartet ihn, aber er erwartet ihn von dem Siege der Opportunisten über die Intransigenten — im Vatican. In unsern Augen ist indeß der Opportunist bei diesem Spiele gerade der Kanzler, und wenn wir am Horizont die Taube mit dem Oelzweige des Friedes erblicken, sind wir zu glauben geneigt, daß es sich bloß um ein opportunistisches Wahlmanöver handelt, vor welchem wir auf der Hut sein müssen.“

Es wird sich bald herausstellen, ob die ‚Union‘ das Richtige getroffen hat oder nicht. Die Hoffnungen waren schon wiederholt groß, aber jedesmal sind wir um eine enttäuschte Hoffnung reicher geworden, so daß man denjenigen keinen Vorwurf mehr machen kann, welche sagen: „Wir glauben an das Ende des Culturkampfes nicht eher, als bis es da ist.“

— In einem an hervorragender Stelle abgedruckten Artikel: „Graf Schleinitz und die ‚Norddeutsche Allgemeine Zeitung‘“, tritt die ‚Augsb. Allg. Ztg.‘ dem Bestreben der „freiwillig gouvernementalen“ Presse entgegen, „die größte Verherrlichung des gegenwärtigen Leiters unserer auswärtigen Politik auf Kosten der Amtsvorgänger desselben zu betreiben, indem sie die letzteren herabsetzt und mit hochmüthiger Geringschätzung über ihre Geschäftsführung abspricht. Speciell wendet sich der Artikel gegen den Satz der ‚Nordd. Allg. Ztg.‘: „Auch ist er (Fürst Bismarck) nicht der Einzige, der keine große Meinung von der Politik und den Leistungen desjenigen liberalen Ministers (Graf v. Schleinitz) hegt, in dessen Umgebung die ‚Reichsglocke‘ zahlreiche Abonnements fand. Der Nachfolger desselben, Graf Bernstorff, ließ während seiner Amtsführung die Dinge in dem verfahrenen Zustande liegen, in dem er sie vorgefunden hatte.“ Es heißt demgegenüber u. a.: „Bösartige und völlig vage Beschuldigungen gegen einen eben so hochstehenden als allgemein hochgeachteten Mann in die Oeffentlichkeit werfen, heißt mit Waffen fechten, wie die verrufene Revolverpresse Amerika's sich ihrer zu bedienen pflegt. Eine Zeitung, die es sich zum Beruf macht, die Sache des an der Spitze der Regierung Preußens und Deutschlands stehenden Staatsmannes zu vertheidigen, sollte mehr als jede andere sich der Verantwortlichkeit bewußt sein, mit der sie sich belastet, wenn sie in unserer politischen Presse mit einem Beispiel vorangeht, dessen Nachahmung nur zu einer verderblichen Herabwürdigung und Entartung des öffentlichen Lebens unseres Volkes führen könnte.“ Sehr eingehend führt dann der Artikel in einem Rückblick auf den französisch-österreichischen

---

Tante Agnes.

Novelle von O. de C.

In's Deutsche übersetzt von M. B.

28) (Fortsetzung.)

„Agnes,“ sagte mein Vater, als Friedrich fort war. „Ich habe mit Dir zu sprechen, willst Du mich anhören.“

„Immer, mein Vater.“

„Setze Dich und höre mich; aber zu erst wisse, daß das, was ich Dir zu sagen habe, sehr ernst ist, und ich bitte Dich, mich nicht zu unterbrechen, auch will ich Deine Antwort nicht gleich. Hörst Du, ich will nicht. In zwei Tagen erst wirst Du mir antworten, ich will Dir Zeit lassen zu überlegen.“

„Ja, mein Vater.

„Es handelt sich um Deine Zukunft, mein Kind. Es ist die höchste Zeit, daß Du Dich entschließest. Du wirst bald 21 Jahre alt; Deine jüngere Schwester hat sich vor Dir verheirathet, und ich verhehle es mir nicht, daß Deine Stellung bei mir weit entfernt ist, angenehm zu sein. Du hast keine weibliche Gesellschaft, und mein Schwiegersohn hat es so gut verstanden, sich Anita's zu bemächtigen, daß sie fast unsichtbar geworden ist. Du bist nicht mehr in dem Alter, daß ich Dir die Gesellschaft einer Gouvernante aufbürden kann; aber ich kann es nicht ertragen, Dich in Gesellschaft dieser Mme. Bernier durch Paris laufen zu sehen, deren Eitelkeit als Emporkömmling wahrscheinlich ihren Vortheil dabei findet, ihre vertraute Freundschaft mit meiner Tochter zur Schau zu stellen. Ich wünsche von ganzem Herzen, Dich glücklich zu sehen, und so hübsch, gut und geistreich, wie Du es bist, wundere ich mich nicht über den Vorschlag, welchen man mir heute gemacht hat. Es handelt sich, wie Du vielleicht errathen hast, um einen Heirathsantrag. Du hast nicht viel Vermögen; die Erbschaft der Gräfin von Villery besteht nur in einer bescheidenen Mitgift; ich selbst bin in meinen Geldangelegenheiten sehr eingeschränkt.

In der Partie, die ich Dir vorschlage, ist also von keinem Interesse die Rede. Ein reicher, adeliger, höchst geistreicher, in jeder Beziehung ausgezeichneter Mann und, was noch mehr ist, mein bester Freund, hat Dich gesehen und kennen gelernt, um ganz von Dir eingenommen zu sein. Ich könnte keinen Schwiegersohn wählen, der mir persönlich angenehmer wäre, besonders aus einem Grunde, den ich Dir anvertrauen werde, würdest Du mich, wenn Du einwilligst, aus einer sehr unangenehmen Lage ziehen.“

„Und wie heißt er?“

„Graf Maschinsky.“

„Ihn! Nie! Aber, mein Vater, was Sie mir da vorschlagen, ist abscheulich. O, mein Vater! mein Vater! ich bitte, hören Sie mich! machen Sie ihre Tochter und sich nicht selbst unglücklich! Dieser Mensch, den Sie Ihren Freund nennen, ist Ihr böser Genius, Ihr gefährlichster Feind; Sie wissen es und werden es nicht wagen, mir zu widersprechen, denn Sie wissen es sehr gut. Mein Vater! Wenn Sie mir einen armen, obstoßenden, von gewöhnlichem Herkommen und ohne Geist, aber rechtschaffenen Mann vorgeschlagen hätten, Gott mag es mir verzeihen, ich glaube, ich würde eingewilligt haben, ihn zu heirathen, wenn ich Sie dadurch vor dem Einflusse dieses Menschen hätte retten können, der Ihr Verderben will. Er hat Sie wieder an sich gerissen. Sie spielen, Sie gleiten über einen verhängnißvollen Abhang und Sie wollten mich zur Mitschuldigen machen mit ihm. Ihm! Maschinsky! O! Nie! Nie.“

„Wie Du willst. Du weißt, daß ich Dir zwei Tage Bedenkzeit gebe.“

„Aber diese Bedenkzeit wird nichts daran ändern, er ist mir verhaßt!“

„Du handelst nicht klug, Agnes, wenn Du Dich aufregst! Oh, der Zorn des Lammes!“ sagte er mit einem Hohnlächeln, welches mir das Herz zusammenschnürte und mich augenblicklich ruhiger machte. Ich war ganz erstarrt, als er den Saal verließ. In meiner Unerfahrenheit fragte ich mich, ob er nicht das Recht hätte, mich zu dieser empörenden Heirath zu zwingen. Ich hatte Geschichten gelesen, wo junge Mädchen durch die unbarmherzige Grausamkeit eines Vaters an den Altar geschleppt wurden, und fragte mich, ob dieses in dem Jahrhundert geschehen könnte, in welchem wir lebten? Ich wußte, daß mein Vater einen eisernen Willen hatte; aber wenn er beschlossen, mich zu beugen, so hatte ich es nicht weniger, mich ihm zu widersetzen. Niemand konnte etwas für mich thun, ich hatte nur Hülfe von Gott zu erwarten und setzte mein ganzes Vertrauen auf ihn; und dies war gut.

Die zwei Tage vergingen; aber nicht allein, daß mein Vater nicht mehr von Maschinsky sprach, es schien mir sogar, daß er sich bemühte, freundlicher gegen mich zu sein. Seine Aufmerksamkeit ging so weit, daß er mir einige kleine Geschenke mitbrachte, die ich aber um so lieber entbehrt hätte, weil er, wie ich vermuthete, seit einiger Zeit buchstäblich ohne einen Pfennig Geld war, denn ich bezahlte selbst alle häuslichen Ausgaben, und nie bot er mir an, sie zurückzugeben.

Zuweilen war ich sehr besorgt, wenn ich dachte, daß dieses nicht lange so fortgehen könne und ein Tag kommen würde, wo meine bescheidenen Einkünfte nicht mehr hinreichend wären; aber ich war zu stolz, um mit ihm darüber zu sprechen.

Maschinsky und seine Schwester fuhren fort zu kommen; da ich aber den Saal verließ, sobald einer von ihnen herein trat, so sah ich sie fast nicht.

Ich vermied auch in der letzten Zeit ein wenig die Berniers; aber durch diese freiwillige Entbehrung, welche mir mein Verstand gebot, litt mein Herz sehr, denn ich hatte mich ganz an die Liebe und Theilnahme meiner mütterlichen Freundin gewöhnt.

Eines Tages kam mein Vater früher als gewöhnlich nach Hause. Seit einiger Zeit schien er ganz besonders beschäftigt zu sein. Er versuchte erst, von gleichgültigen Dingen zu sprechen, bis er mir endlich gestand, daß er gekommen sei, um mich um eine Gefälligkeit zu bitten. Ich fing an zu zittern, denn ich dachte, es handle sich vielleicht wieder um Maschinsky.

„Mein Kind,“ sagte er ganz verlegen, „ich möchte Dich nicht überreden, aber ich kann Dir nicht verhehlen, daß es sich um meine Ehre handelt und Du mich retten kannst, wenn Du willst. Ich trage wirklich Bedenken, von einer so unangenehmen Sache mit Dir zu sprechen, denn es ist eine Geldangelegenheit.“

Ich fühlte mich ganz erleichtert.

„Ich kann mich nur an Dich wenden, denn die Haltung meines Schwiegersohnes mir gegenüber ist eine solche, daß mein Stolz es nicht erlaubt, ihn um eine Gefälligkeit zu bitten, und ich glaube, daß es trotz ihrem guten Willen Anita in diesem Augenblicke unmöglich ist, mir Geld zu geben. Der Dummheit ihres Mannes verdankt sie es, daß sie selbst in Geldverlegenheit ist.“

„Welcher denn?“ unterbrach ich ihn.

„Oh! durch den Einfall, den er hatte, ein Paar Pferde zu kaufen, welche er mit 20,000 Frs. bezahlt hat, und von denen heute Morgen eines verendet ist.“

„Wer hat Ihnen gesagt, daß dieser Einfall von ihm gewesen?“

„Anita, welche die große Verschwendung ihres Mannes beweint.“

Ah! diese Lüge! Denn als ich eines Morgens Anita besuchte, war ich leider bei einer ziemlich heftigen Unterredung gegenwärtig gewesen, wo Friedrich sich zum ersten Male einer Laune Anitas widersetzte und ihr förmlich verboten hatte, diese Pferde zu kaufen.

„Doch um wieder auf die Sache zu kommen, von der wir sprachen,“ sagte mein Vater, „so höre nun, um was es sich handelt. Du weißt, daß mein Vermögen nur aus Anita's Revenüen besteht; ich habe also kein Kapital, über welches ich verfügen kann, und habe gleich eine ziemlich bedeutende Summe nöthig. Ich weiß, daß das Vermögen, welches Du von der Gräfin von Villery geerbt hast, so angelegt ist, daß man von heute bis morgen darüber verfügen kann. Höre, was ich Dir vorschlage.

„Leihe mir die Summe, welche ich brauche, und von der ich Dir die Zinsen zahlen werde bis zu dem Tage, wo es mir möglich sein wird, Dir das Kapital zurückzugeben. Noch einmal, mein Kind, ich will Dich nicht überreden. Es ist einfach ein Vorschlag, Dein Geld anzulegen.“

„Sie wissen sehr gut, mein Vater, daß ich nichts von Geschäften kenne. Wie viel müssen Sie haben.“

„Achtzigtausend Franken.“

„Ohne Zweifel wissen Sie auch, daß diese Summe die Hälfte

Krieg von 1859 aus, daß die politische Lage, welche Herr von Schleinitz dem Grafen v. Bernstorff und dieser dem Fürsten Bismarck hinterlassen habe, keineswegs eine verjährene gewesen sei; beide Minister hätten vielmehr das Verdienst, letzterem „die Wege offen gehalten" zu haben. Man darf auf den weiteren Verlauf dieses politischen Duells gespannt sein; denn schwerlich wird die ‚Norddeutsche auf diesen Trumpf schweigen.

— Im 2. Berliner Reichswahlkreise stehen sich nun zwei antifortschrittliche Candidaten gegenüber. Nachdem nämlich am Mittwoch die Antisemiten des „Socialen Reichsvereins" Herrn Dr. Henrici als alleinigen antifortschrittlichen Candidaten für diesen Wahlbezirk proclamirt haben, wurde Tags darauf in einer Versammlung der Christlich-socialen Partei auf „Tivoli" Herr Hofprediger Stöcker ebenfalls zum alleinigen antifortschrittlichen Candidaten für den 2. Wahlkreis ausgerufen, und zwar, wie die ‚Kreuzztg.' berichtet, auf Antrag der Vertrauensmänner der sämmtlichen antifortschrittlichen Vereine aller Stadtbezirke des 2. Reichswahlkreises, die nach Stöckers Vortrag auf der Tribüne kurz zu einer Berathung zusammengetreten seien.

— Indem die ‚Germania' die Note des ‚Reichsanzeigers' bespricht, schreibt sie: „Wir nehmen mit Genugthuung Akt von dieser offiziellen Zurückweisung des kulturkämpferischen Appells an das quos ego des Kanzlers oder gar des Kaisers. Wenn das amtliche Blatt gegenüber den Hetzereien, welche die Interessen von Staat und Kirche gleichmäßig gefährdeten und in ihren eigentlichen Zielen nur auf das Hintertreiben des inneren Friedens gerichtet sein konnten, jederzeit eine solche Sprache geführt hätte, so wäre der unselige Zwist nicht so weit gediehen."

— Die ‚Germania' gibt folgende Erklärung: „Unsere Andeutung, daß vielleicht schon in der nächsten Session des Reichstages über die Aufhebung des Ausweisungsgesetzes verhandelt werden könnte, ist von den liberalen Blättern auf das Jesuitengesetz bezogen worden. Wir hatten zunächst das Gesetz, betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874, im Auge."

— Offiziös wird geschrieben: „Während bis vor Kurzem die Berichte über die Ernteaussichten wenig günstig ausfielen, zeigen neuere Nachrichten ein weit erfreulicheres Bild und zwar nicht nur aus einzelnen Gegenden, sondern aus verschiedenen Kreisen der Monarchie.

— Die ‚Norddeutsche' schreibt: „Der Korrespondent von und für Deutschland hat kürzlich eine Nachricht aus Kissingen gebracht, welche ihm mehrere Zeitungen nachgedruckt haben, als wäre der Reichskanzler über den von uns kürzlich veröffentlichten Drohbrief mehrere Tage so aufgeregt gewesen, daß seine Kur deshalb keine günstigen Fortschritte gemacht hätte. Wir wollen nicht untersuchen, ob diese aus der Luft gegriffene Erfindung eine tendenziöse ist, sondern nur konstatiren, daß der Reichskanzler, wenn er durch Drohbriefe aufgeregt werden könnte, niemals aus diesem Zustande herauskommen würde; denn es hat leider nie eine Zeit gegeben, wo der Reichskanzler, Dank der systematischen Aufhetzung und der gegen ihn gerichteten Schmähungen, nicht Drohbriefe erhalten hätte."

Aus der Provinz Sachsen brachte die ‚Germ.' kürzlich die Nachricht, daß ein katholischer Pfarrer trotz Aufhebung des Brodkorbgesetzes in der Diöcese Paderborn seine Amtswohnung nicht sofort beziehen konnte, weil ein protestantischer Prediger mit Weib und Kind es sich in derselben bequem gemacht hatte. Beide Theile hatten sich in der Sache an die königliche Regierung gewendet. Laut der ‚Magdb. Ztg.' hat die Behörde dem katholischen Geistlichen sein Recht zukommen lassen; der Prediger hat die Wohnung auf Befehl der Regierung schleunigst räumen müssen. Die Sache spielte in Hamersleben bei Oschersleben.

— Wie der ‚Freib. Bote' mittheilt, werden von den Geistlichen, welche vor sechs Jahren wegen Messelesens, Taufen u. dergl. zu Geldstrafen verurtheilt worden waren, jetzt diese Geldstrafen eingetrieben. Ob auch die Gerichtskosten und Straferstehungskosten von denen, welche Gefängnißstrafen dafür erlitten hatten, jetzt noch eingetrieben werden, sagt der ‚Freib. Bote' nicht, ist aber zu vermuthen. Das erzbischöfliche Capitelsvicariat habe sich deshalb an das Ministerium gewendet mit der Bitte um Nachlassung dieser Executionen, aber vergebens. Das gibt uns einen sicheren Maßstab über die Größe der friedlichen Gesinnung unseres Ministeriums. Es ist mehr als ein Jahr, daß das Gesetz, auf Grund dessen die Verurtheilung erfolgte, aufgehoben wurde, es ist ein Jahr verflossen, seitdem die verbannten Geistlichen wieder zurückgekehrt sind. Auch das Ministerium Stösser dachte nicht daran, jene Geldstrafen nachträglich einzuziehen. Erst das neue echt nationalliberale Ministerium war so findig, diese alte Forderung der Staatscasse aufzustöbern und dem Gerichtsvollzieher zu übergeben.

Holland.

Der frühere Premierminister, Staatsrath Heemskerk, hat ein zweibändiges Buch erscheinen lassen, worin er „die Praxis unserer Verfassung" behandelt. Dieselbe zeigt große Lücken und Fehler: die Thronfolge sei schlecht geregelt; Vieles sei unbestimmt und nebelhaft, Anderes beengend und gehe gar zu sehr in's Einzelne. Vor allen Dingen aber sei eine Aenderung nöthig, um aus unseren politischen Zuständen den kirchlichen und antikirchlichen Schul-Fanatismus zu beseitigen. Dieser habe dazu geführt, den Kammern den Stempel der Verflachung und der Ungerechtigkeit aufzudrücken, da die Mehrheit der Wähler „conservativ und kirchlich", die Mehrheit der Gewählten dagegen „anti-kirchlich und liberal" sei. Die „liberale" Partei sei außerdem durch den Schulstreit soweit gekommen, daß sie kein „Reform-Programm" mehr aufweisen könne und bei ihrer eigenen Regierungs-Unfähigkeit auch den Conservativen das Regieren unmöglich mache. Allen diesen und weitern Uebelständen könne nur abgeholfen werden durch Verfassungs-Revision oder durch Wahl-Revision. Da das erste Experiment vorläufig zu gewagt sein dürfte, so bleibe nur das zweite übrig, und die Kammern selbst würden sich dieser Ueberzeugung schwerlich auf die Dauer entziehen können. Der Minister bespricht auch die Stellung der Katholiken; er bekennt gern, „daß ein Minister, der die billigsten und mäßigsten Wünsche der Katholiken (nach gerechter Vertheilung der Staatsämter) befriedigen wolle, gegen den Strom schwimmen müsse und den Unwillen der großen Mehrheit zu überwinden habe", rechnet jedoch den Katholiken die Bildung einer besonderen Partei als Fehler an.

Frankreich.

Paris, 6. Aug. Die von Herrn Gambetta in Tours gehaltene Programmrede findet keineswegs durchgängigen Beifall bei der französischen Presse. Unbedingte Zustimmung erntet sie nur, wie nicht anders zu erwarten stand, bei der ‚Rep. franç.' und den diesem Blatt geistesverwandten Organen; dagegen spendet der vorsichtigere ‚Temps' der jüngsten oratorischen That des Kammerpräsidenten nur ein bedingungsweises Lob, während Journale wie ‚France' und ‚National' das in Tours entwickelte Programm als ein unbestimmtes und gefährliches bezeichnen und sich namentlich gegen die Idee einer theilweisen Verfassungsrevision hinsichtlich der Bestimmungen über den Senat auf das Entschiedenste aussprechen. Auch das ‚Journal des Debats', sowie die Journale ‚Le XIX. Siècle', ‚La Paix' und ‚Le Parlement' mißbilligen die Idee Gambetta's einer partiellen Revision der Verfassung hinsichtlich des Senats. — Nach aus Tunis vorliegenden Nachrichten herrscht dort jetzt überall Ruhe, und es hat sich als sicher herausgestellt, daß die meisten der jüngst ausgebrochenen Befürchtungen nur durch Böswilligkeit verursacht wurden und durch keinerlei ernsthaften Vorgang begründet waren.

— Da Gambetta, wie die Mehrzahl der Minister, dem Bunde der Freimaurer angehören, so ist es von Interesse, zu erfahren, wie die Logen in Frankreich an Zahl zunehmen; im letzten Jahre entstanden 20 neue mit 2000 neu aufgenommenen Brüdern. Nach dem ‚Monde Maçonnique' zählt Paris allein 60 Logen, Bordeaux eilf, die Umgebung von Paris eilf, Marseille neun, Havre acht, während die anderen 30 im übrigen Frankreich zerstreut sind. An alle diese Logen und deren Affiliirte hat nun der „große Orient" bezüglich der Wahlen einen Ukas erlassen, worin er den Brüdern einschärft, eingedenk ihres Eides sich strengstens an die erlassenen Weisungen zu halten. Von einer Wahlfreiheit ist sonach bei diesen verehrungswürdigen Brüdern keine Rede mehr.

Italien.

Rom, 7. Aug. Die Ernennung des hierselbst anwesenden Straßburger Erzpriesters Korum zum Bischofe von Trier ist bereits durch päpstliches Breve erfolgt. Derselbe wird am kommenden Sonntag, 14. Aug., consecrirt werden. Am folgenden Tage 15. Aug. (Mariä Himmelfahrt), wird er in der Anima pontificiren und predigen und darauf Abends abreisen.

Rom, 4. Aug. Wie überhaupt in katholischen Gegenden, so trifft man besonders hier in der Hauptstadt der Christenheit längs den Straßen bald gemalte, bald sculpirte Bilder von Heiligen, am häufigsten von der jungfräulichen Gottesmutter an, Zeichen der frommen Gesinnung sowohl der Hauseigenthümer, die so ihr Besitzthum unter den Schutz des Himmels stellen zu wollen beweisen, als auch der Bevölkerung überhaupt, die stets im Vorübergehen den Bildern einen ehrerbietigen Gruß zu senden pflegt. Vor diesen Bildern brennen entweder beständig, oder doch allnächtlich Lampen, und an gewissen Festen pflegen die Andächtigen aus der Nachbarschaft dieselben mit Draperien aus Seide und Sammet, sowie mit zahlreichen brennenden Wachslichtern zu schmücken. Den Feinden der Religion, die unter dem Schutze der jetzigen Regierung sich jede Gottlosigkeit erlauben dürfen, sind diese Bilder ganz besonders verhaßt, und sehr oft geschieht es, daß sie in später Nachtstunde von aus dem Wirthshause kommenden Revolutionshelden durch Steinwürfe beschädigt und mit Unrath besudelt werden. Nachdem erst vor etwa drei Wochen eine solche That des gottlosen Vandalismus in der zur Peterskirche führenden Straße Borgo Nuovo verübt und durch die glänzendsten Kundgebungen der Frömmigkeit seitens der umwohnenden Bevölkerung gesühnt worden war, wurde vor ein paar Nächten bei dem Trevi-Brunnen, ganz in der Nähe einer Polizeiwache, eine ähnliche Unthat verübt. Darob geben nun nicht nur die katholischen, sondern auch die meisten liberalen Blätter Entrüstung kund; aber die letzteren, der ministerielle ‚Popolo Romano' an der Spitze, verlangen nicht etwa, daß die Polizei durch größere Wachsamkeit diesem Unwesen steuere, sondern sie fordern die weltliche Behörde auf, die Ueberbringung sämmtlicher auf öffentlichen Straßen befindlicher religiöser Bilder in die Kirchen anzuordnen. — Die Religion soll nun einmal aus dem öffentlichen Leben verbannt und innerhalb der vier Kirchenmauern eingeschlossen werden — so verlangt es die Freimaurerei.

— Der Erzbischof von Mailand, Graf Calabiana, welcher unlängst sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum gefeiert hatte, ist lebensgefährlich erkrankt. Der Prälat wurde mit den hl. Sterbe-Sakramenten versehen. König Humbert und Papst Leo XIII. lassen sich täglich Bericht über das Befinden des Kranken erstatten. Msgr. Calabiana ist 73 Jahre alt, wurde 1847 zum Bischof von Casale geweiht und 1867 als Erzbischof von Mailand versetzt. Er ist einer der ältesten Senatoren des Reiches, päpstlicher Hausprälat und Thron-Assistent.

Afrika.

Aus Durham meldet eine Reutersche Depesche vom 4. ds: Der Vertrag mit den Boeren ist unterzeichnet worden und die Regierung von Transvaal wird am 8 d. an die Boeren übertragen werden.

— Aus Oran wird gemeldet, im Spätjahr werde Ben-Aceur, der jüngste Sohn Abdel Kaders, in Nord-Afrika eintreffen, um die antifranzösische Bewegung an der algerischen Grenze zu leiten. Der Sultan billige dies stillschweigend. Ben-Aceur habe schon früher in der feindlichsten Weise das französisch-algerische Bürgerrecht zurückgewiesen. Es soll bereits ein vollständiger Feldzugsplan der Panislamisten bestehen, der jedoch noch nicht von allen arabischen Chefs genehmigt sei.

Allocution des hl. Vaters Leo XIII. an die Cardinäle,

gehalten im Consistorium vom 4. August.

(Nach der Köln. Volksztg.)

Wir haben Uns beeilt, euer erlauchtes Collegium zu berufen, um die durch Ernennung neuer Bischöfe gebotene Gelegenheit zur Kundgebung Unserer Meinung, zum Ausdruck des Schmerzes zu benutzen, welchen Uns vor einigen Tagen die wilden, schändlichen Vorgänge in der Stadt Rom bereiteten, als die Gebeine Unseres Vorgängers Pius' IX. glücklicher Erinnerung übertragen wurden. Wir haben sofort unserm geliebten Sohne dem Cardinal-Staatssecretair Weisung ertheilt, über diesen unerwarteten, unwürdigen Vorfall den Fürsten Europa's Bericht zu erstatten. Aber abgesehen hiervon, legt die Unserm großen Vorgänger widerfahrene Unbill und die Verletzung der päpstlichen Würde Uns heute die Pflicht des Redens auf, damit Wir selbst öffentlich die Gefühle Unserer Seele bezeugen, damit die katholischen Völker erkennen, daß Wir auf jede Uns mögliche Weise sowohl das Andenken des so heiligen Mannes als die Majestät des Papstes vertheidigt haben.

Wie euch, ehrwürdige Brüder, bekannt ist, hatte Pius IX. befohlen, seinen Leib in der Laurentianischen Basilika außerhalb der Stadt beizusetzen. Da nun sein letzter Wille in diesem Punkt vollzogen werden mußte, war nach vorheriger Benachrichtigung jener, welchen der Schutz der öffentlichen Sicherheit obliegt, bestimmt worden, die Leiche aus der Vaticanischen Basilika im Schweigen der Nacht zu übertragen, also zu der Zeit, welche die ruhigste zu sein pflegt. Auch sollte das Leichenbegängniß nicht mit solchen Veranstaltungen stattfinden, wie sie der päpstlichen Würde und den Einrichtungen der Kirche entsprechen, sondern wie der gegenwärtige Zustand der Stadt Rom sie zuließ. Indessen verbreitet sich die Kunde davon plötzlich durch die ganze Stadt. Deshalb zeigt das Römische Volk, eingedenk der Wohlthaten und Tugenden des großen Papstes, aus freien Stücken, daß es seinem Vater die letzte Ehre erweisen wolle. Dieses Zeugniß der Dankbarkeit und Liebe würde der Würde und der Frömmigkeit des Römischen Volkes durchaus entsprochen haben; denn nichts Anderes beabsichtigte es, als der Leiche ein ehrenvolles Geleit zu geben oder ehrerbietig und in großer Zahl an dem Wege sich aufzustellen, welchen der Zug nahm.

Zur festgesetzten Stunde verließ der Zug den Vaticanischen Tempel, während eine große Menge aus allen Klassen der Bevölkerung die Straßen füllte. Eine große Zahl frommer Männer umgab die Bahre, eine größere folgte, ruhig und würdevoll. Sie sprachen Gebete, welche der Gelegenheit entsprachen; kein Wort, kein Zeichen ging von ihnen aus, welches irgend Jemanden verletzen oder irgendwie Unruhen hätte hervorrufen können. Aber sobald, gleich zu Anfang beginnt eine wohlbekannte Schaar verbrecherischer Leute mit wüstem Geschrei den Trauerzug zu stören; bald wächst mit der Zahl ihre Frechheit, die Einschüchterungsversuche, die Ruhestörungen verdoppeln sich, man verhöhnt die heiligsten Dingen, empfängt die angesehensten Männer mit Pfeifen und Schimpfworten, man umringt mit drohenden Geberden und Rufen das Trauergeleite und verfolgt dessen Theilnehmer wetteifernd mit Schlägen und Steinen. Ja, was kein Barbarenvolk gethan haben würde, man schont nicht einmal die heiligen Ueberreste des Papstes. Denn nicht nur wird der Name Pius' IX. mit Schmähungen überhäuft, Steine fliegen gegen den Wagen, welcher die Leiche trägt, und wiederholt ertönt der Ruf, man solle die Gebeine unbeerdigt hinauswerfen. Auf langer Strecke wiederholt sich dieses schmähliche Schauspiel, zwei Stunden hindurch. Daß es nicht zum Aeußersten kam, ist nur der Mäßigung Jener zu verdanken, welche trotz aller Gewaltthat und Frechheit lieber geduldig Unbilden ertragen als irgendwie zulassen wollten, daß noch verhängnißvollere Dinge bei diesem Werke der Pietät vorfielen.

Diese allgemein bekannten und actenmäßig bewiesenen Vorfälle werden von den Betheiligten keineswegs verheimlicht oder abgeleugnet. Ueberall, wohin die Kunde davon drang, haben sie nicht nur die katholischen Völker mit Trauer erfüllt, sondern auch die tiefste Entrüstung aller Menschen hervorgerufen, bei welchen das Wort Menschlichkeit noch Klang besitzt. Von allen Seiten erhalten Wir tagtäglich Zuschriften, welche dieses schändliche, ungeheuerliche Verbrechen verurtheilen.

Uns vor Allen hat dieser Vorfall mit tiefster Sorge und bitterm Seelenschmerz erfüllt. Da aber Unsere Pflicht verlangt, daß Wir die Majestät des römischen Papstthums und das ehrwürdige Gedächtniß Unserer Vorgänger schützen, so beklagen Wir

---

meines Kapitals ist, und wenn ich sie Ihnen übergeben habe, wird Ihnen ein Einkommen bleiben, welches kaum hinreicht, uns vor Armuth zu schützen."

„Liebes Kind, ich versichere Dir, daß diese Geldverlegenheit nur eine augenblickliche ist."

Ich stand auf. Mein Herz klopfte stark und meine Augen füllten sich mit Thränen. Ich wollte diesen Augenblick benutzen, um noch einen letzten Versuch zu machen. Gerne hätte ich mein Leben hingegeben, um ihn zu retten.

„Mein Vater," sagte ich, meinen Arm um seinen Hals schlingend, „wenn in Ihrem Herzen noch eine Erinnerung der Liebe an meine Mutter lebt, so flehe ich Sie in ihrem Namen an, setzen Sie sich dieser unglücklichen Versuchung nicht mehr aus, welche Sie in's Verderben führt, und brechen Sie die Verbindungen ab, die Sie hineinziehen. Ich gebe Ihnen herzlich gerne die Hälfte meines Vermögens, ja, wenn Sie wollen, mein ganzes Vermögen. Wenn es sein muß, will ich gerne Tag und Nacht für Sie arbeiten, kein Opfer soll mir zu schwer, und keine Mühe zu groß sein, um Sie zu retten."

Er machte meinen Arm los und stieß ihn kalt zurück.

„Ah! So sind die Frauen, sagte er mit seinem höhnischen Lächeln. „Ihr seid Alle gleich. Immer zu den heldenmüthigsten Thaten bereit, zu Allem, außer zu Demjenigen, was man von Euch verlangt und das meistens nur ein Akt des Verstandes und der gesunden Menschenvernunft ist. Du weißt sehr gut, was Du zu thun hast, wenn Du, wie Du sagst, mich retten wolltest!

„Was?"

„Maschinsky heirathen?"

„Sie retten! Sagen Sie eher, daß Sie und ich mit Ihnen dadurch für diese und jene Welt verloren gehen."

Msr. Moreau schrieb mir im Namen meiner Großmutter einen Brief voll Ermahnungen und rieth mir, vorsichtig zu sein, wenn ich mein Geld anders anlegen wollte. Da ich aber fest entschlossen war, und er auch nicht das Recht hatte, sich zu widersetzen, so gab er nach.

Den folgenden Tag hatte ich eine lange Unterredung mit Therese, nach welcher der Bediente und die Köchin verabschiedet wurden, weil die gute Seele mir angeboten hatte, die Hausarbeit allein zu übernehmen.

In der Nacht hatte ich noch einen anderen Entschluß gefaßt, nämlich den, zu arbeiten und meinen Vater und mich vor dem Elend zu bewahren, in welches uns seine verderbliche Leidenschaft unvermeidlich hineinzog. (Forts. folgt.)

in euerer Gegenwart, ehrwürdige Brüder, jene unselige That; Jene trifft die Verantwortung, welche weder die Rechte der Religion noch die Freiheit der Bürger gegen die Wuth gottloser Menschen vertheidigten. Und hieraus mag die katholische Welt erkennen, welche Sicherheit Uns in Rom verblieben ist! Es war allgemein bekannt, daß Wir zu einer drückenden, aus vielen Gründen nicht zu ertragenden Lage gezwungen waren; aber der letzte Vorfall hat hierüber weiteres Licht verbreitet und zugleich gezeigt, daß, wenn die gegenwärtige Lage für Uns bitter, doch noch bitterer die Erwartung der Zukunft ist. Wenn den Leichenzug Pius' IX. durch die Stadt Rom die unwürdigsten Ruhestörungen und die ärgsten Tumulte begleiten, wer will dann Gewähr leisten, daß nicht die gleiche Verwegenheit der Gottlosen losbricht, wenn sie Uns, Unserer Würde entsprechend, durch die Stadt einhergehen sehen? Namentlich wenn sie eine Veranlassung darin zu finden vermeinen, daß die Pflicht Uns zwingt, in Rom gegebene ungerechte Gesetze zu verurtheilen oder sonst eine ungerechte öffentliche Maßregel zu tadeln? So wird es stets klarer, daß Wir in Rom nur als Gefangener im Vatikan leben können. Ja, wer aufmerksam bestimmte einzelne Anzeichen betrachtet, wer zugleich daran denkt, daß die Secten offen zum Untergang des katholischen Namens sich verschworen haben, der kann mit Grund behaupten, daß noch verderblichere Pläne gegen die Kirche Christi, den römischen Papst und den angestammten Glauben der Italiener vorbereitet werden.

Sorgfältig, wie Wir es thun müssen, beobachten Wir diese Entwickelungsstufen des herannahenden Kampfes und erwägen zu gleicher Zeit die besten Mittel der Vertheidigung. Alle Unsere Hoffnung auf Gott setzend, sind Wir fest entschlossen, mit ganzer Anstrengung zu streiten für das Wohl der Kirche, für die Freiheit des Papstes, für die Rechte und die Majestät des apostolischen Stuhles, und bei diesem Kampfe keine Mühen zu fliehen, keine Schwierigkeiten zu scheuen. Nicht werden Wir allein kämpfen, sondern auf euere Tugend und Stadhaftigkeit, ehrwürdige Brüder, setzen Wir in jeder Hinsicht das größte Vertrauen. Zu großem Troste gereicht Uns auch der gute Wille und der fromme Sinn der Römer, die trotz aller Nachstellungen und Kunstgriffe in dem Gehorsam gegen die Kirche und in der Treue gegen den Papst mit besonderer Festigkeit beharren und bei jeder Gelegenheit den Beweis liefern, wie tief diese Tugenden ihrem Herzen eingegraben sind.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten aber unterlassen Wir nicht, eingedenk des apostolischen Amtes, Unsere Aufmerksamkeit auf die sorgsame Verwaltung der katholischen Kirche zu richten, und fahren fort, unter dem Beistand der Güte Gottes dem Wohle der christlichen Völker zu dienen. Gern erwähnen Wir in dieser Beziehung Unsere Bemühungen für Bosnien und die Herzegowina. Da Wir nämlich sehnlich wünschten, die kirchliche Verwaltung in jenen Gegenden besser zu ordnen und zu befestigen, haben Wir Uns in's Einvernehmen gesetzt, mit Unserm geliebten Sohne in Christus, dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und Ungarn, und die Gründung der kirchlichen Hierarchie daselbst beschlossen. Deshalb haben Wir den Sitz von Serajewo, der Hauptstadt Bosniens, zur Würde eines Erzbischof- und Metropolitan-Stuhles erhoben unter dem Namen Verhbosna und demselben drei Bischofssitze unterstellt: Banjaluka, Mostar und Trebinje, welches letztere der Verwaltung des Bischofes von Ragusa untersteht. Wir vertrauen, diese Vorsorge werde dazu beitragen, daß unter den Völkern der Slaven, welche das Licht lieben, die Religion Christi mit der Gnade Gottes wachse und blühe.

Sehr angenehm, ehrwürdige Brüder, ist es Uns, euch über die Wahl des cilicischen Patriarchen der Armenier zu berichten. Da nämlich jener euch bekannte traurige Zwiespalt nahezu beseitigt ist, hat der ehrwürdige Bruder Antonius Hassun, welchem Wir wegen seiner Verdienste die Ehre des römischen Purpurs ertheilt hatten, seine Patriarchenwürde freiwillig niedergelegt. In Folge dessen trugen wir Sorge, daß die armenischen Bischöfe auf einer Synode einen neuen Patriarchen wählten oder postulirten. Wegen unerwarteter Schwierigkeiten haben sie die Angelegenheit verschoben, am 6. v. M. jedoch, zu einer Synode versammelt, Stephan Azarian Erzbischof von Nicosia i. p. i. unter dem Namen Peter X. mit Stimmenmehrheit zum cilicischen Patriarchen gewählt. In einem Schreiben vom 8. v. M. haben sie uns den gesammten Verlauf der Wahl mitgetheilt, und in der Erkenntniß, daß die Patriarchenwürde ihre ganze Kraft und Festigkeit vom h. Petrus, dem Apostelfürsten, empfange, haben sie, wie billig, uns bittend ersucht, Wir möchten die synodale Wahl durch Unsere Autorität bestätigen. Dasselbe Verlangen stellte an Uns Stephan Azarian, welcher durch Schreiben vom 8. v. M. den Gefühlen des Gehorsams und der Ergebenheit für den apostolischen Stuhl deutlichen Ausdruck verlieh und erklärte, er werde stets bei dessen Glauben und Autorität verbleiben. Wir hegen das feste Vertrauen, daß er, welcher in mannichfachen Aemtern unzweideutige Beweise seiner Ergebenheit für die römische Kirche, seiner Geschäftskunde und seiner Festigkeit in Wahrung der katholischen Einheit stets abgelegt hat, alle Mühe anwenden wird, um in seiner hohen Stellung alle Pflichten eines guten Hirten durch Wort und Beispiel treulich zu erfüllen. In dieser Zuversicht haben Wir beschlossen, Stephan Azarian als cilicischen Patriarchen der Armenier durch Unsere apostolische Autorität zu bestätigen und canonisch einzusetzen.

So bestätigen und billigen Wir denn die Wahl oder Postulation des Erzbischofs Stephan Azarian seitens der armenischen Bischöfe Ciliciens, lösen das Band, welches ihn mit der Kirche von Nicosia i. p. i. verknüpfte und versetzen ihn zu der armenischen Patriarchalkirche Ciliciens, indem Wir ihn derselben zum Patriarchen und Hirten geben. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes. Amen.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 7. Aug. In der vergangenen Woche wurden von der hiesigen Polizeibehörde 39 Brodtaxen abgestempelt. Der Preis für ein Schwarzbrod von 6 Kilo Gewicht stellte sich bei

2	Bäckern resp. Verkäufern	auf	1	M.	20	Pfg.
8	"	"	"	"	1	"	24	"
23	"	"	"	"	1	"	28	"
6	"	"	"	"	1	"	32	"

Neuß, 1. Aug. Auch der heutige zweite Tag des Wettrennens übte eine große Anziehungskraft auf das sportliebende Publikum und zogen wieder ganze Schaaren zu Wagen und zu Fuß dem Rennplatze zu; jedoch sollte es heute nicht ohne Unfall hergehen. Beim ersten Rennen stürzte das Pferd des Herrn Majors Prinz zu Salm-Horstmar, der Reiter trug nur leichte, dagegen das Pferd, welches beim Uebersetzen über Hürde 4 durchging und gegen einen Baum rannte, schwere Verletzungen davon; beim 4. Rennen stürzten 2 Reiter, ohne wesentlichen Schaden zu leiden.

Preise erhielten beim Rennen des „Neußer Reiter-Vereins":

1. Steeple-Chase (4 Pferde).

Vereinspreis 400 Mark. Herren-Reiten. Für Pferde aller Länder. 1. Preis: R. Then-Bergh's schwbr. W. „Lohengrin"; 2. Preis: Rittm. Graf v Bismarck's br. H. „The Root".

Beim Rennen des „Düsseldorfer Reiter Vereins":

2. Rennen auf freier Bahn (2 Pferde).

Vereinspreis 200 Mark. 1. Preis: Lieutenant v. Meyer zu Knonow br. St. „Ilse"; 2. Preis: Lieutenant v. Prittwitz und Gaffron's br. St. „Ilde".

3. Hohenzollern-Rennen,

Steeple-Chase um einen von Se. Königl. Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern gnädigst verliehenen Ehrenpreis für den siegenden Reiter und 400 Mark Vereinspreis für das erste Pferd, fiel aus, da sich nur ein Reitrr gemeldet hatte, nämlich Prinz zu Salm-Horstmar.

4. Steeple-Chase (3 Pferde).

Vereinspreis 300 Mark. 1. Preis: Lieutenant v. Prittwitz und Gaffron's br. St. „Jugada", obschon dasselbe gestürzt war; 2. Preis: General-Major v. Rauch's br. St. „Carotte".

Neuß, 8. Aug. Drei auswärtige Besucher des Rennfestes, wahrscheinlich Düsseldorfer, kehrten nach Schluß der Festivität in eine Restauration auf der Niederstraße ein und ließen sich Speise und Trank trefflich munden, vergaßen aber beim Weggehen die Zahlung, womit der Wirth jedoch nicht einverstanden. Es kam zu Wortwechsel, welcher zu Thätlichkeiten führte, so daß die Intervention der Polizei in Anspruch genommen werden mußte, welche sich genöthigt sah, von ihrer Waffe Gebrauch machen. Einer der Dreien erhielt einen Hieb über den Kopf und blutete stark. Schließlich wurde das Kleeblatt zur vorläufigen Aufbewahrung dem hiesigen Arresthause übewiesen.

Neuß, 8. Aug. Willigt ein Grundstücksbesitzer ausdrücklich und vorbehaltslos ein in eine der Vorschrift des § 138, Titel 8. Theil 1 des Allgemeinen Landrechts nicht entsprechende Einrichtung der Fenster im Hause des Nachbars, so hat er, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, zweiten Hülfssenats, vom 16. Mai 1881, sich und seinen Besitznachfolgern des Rechts begeben, eine der gedachten landrechtlichen Vorschrift entsprechende Einrichtung (Vergitterung) der Fenster zu verlangen.

— Der Minister des Innern hat sämmtlichen Regierungen u. s. w. mitgetheilt, daß ein Berliner Fabrikant, „welcher unzüchtige Gegenstände durch einen an verschiedene Personen gesandten Preiscourant zum Kauf angeboten hatte", durch ein rechtskräftiges Erkenntniß „wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften" verurtheilt, ferner die Unbrauchbarmachung der Preiscourante in allen vorfindlichen Exemplaren, sowie der zur Herstellung bestimmten Platten und Formen ausgesprochen worden ist. Der Minister benachrichtigt die Regierungen hiervon „zur etwaigen Beachtung in denjenigen Fällen, in welchen auch im dortigen Bezirke die Verbreitung derartiger geschäftlicher Anzeigen unzüchtigen Inhaltes stattfinden sollte."

[:] **Capellen,** 7. Aug. In den Gebäulichkeiten des Herrn K. hier brach heute Nachmittag gegen 4 Uhr Feuer aus. Wie uns weiter mitgetheilt wird, konnte ein in selbigen befindliches Kind nur mit Mühe gerettet werden.

△ **Rubbelrath,** 7. Aug. Ein Knabe von 13 Jahren wurde von seinen Eltern ausgeschickt, im Dorfe Milch zu holen. Auf diesem Gange traf er eine Gesellschaft von Kindern, welche sich mit Bogenschießen belustigten. Aufgefordert, Theil zu nehmen, lud er den Bogen; beim Nachsehen, ob der Bolzen schußgerecht saß, ging der Schuß los und zwar so unglücklich in's Auge des Kindes, daß selbiges ausfloß. Hoffentlich wird dem armen Kleinen wohl das andere Auge durch Fürsorge eines geschickten Arztes erhalten bleiben.

Gladbach, 5. August. Heute Morgen um 11 Uhr verunglückte auf dem Bergisch-Märkischen Bahnhofe ein unverheiratheter Rangirarbeiter und blieb auf der Stelle todt. Derselbe war laut der ‚Glsd. Ztg.' eben beschäftigt, zwei Waggons zusammenzukuppeln, zu welchem Behufe die Rangirer gezwungen sind, in das Geleise und zwischen die Wagen zu treten, als die Wagen wieder in Gang kamen, ehe der Rangirer aus seiner Stellung zwischen denselben herausgekommen war. Im geraden Geleise würde der Mann nun hierdurch weniger in Gefahr gerathen sein, da diese Leute sich vermöge einer ziemlichen Behendigkeit leicht aus solchen Situationen zu retten verstehen. In diesem Falle befand sich jedoch der Rangirer gerade in einer Weiche, wo er in dem verhängnißvollen Augenblicke mit dem Stiefel zwischen einer sogenannten Zwangsschiene und der Geleisschiene stecken blieb, wodurch er zu Fall kam und von den Wagenrädern der Länge nach überfahren wurde.

Crefeld, 6 Aug. Die ‚Crefelder Ztg.' schreibt: Bei der in den jüngsten Tagen vorgenommenen Untersuchung amerikanischen Specks durch den hiesigen amtlichen Fleischbeschauer wurden unter 38 Speckseiten nicht weniger als 6 trichinöse gefunden. Seit Monat Februar wurden im Ganzen 856 Seiten amerikanischen Specks untersucht und darunter 25 trichinöse gefunden, während weder in 44 zur Untersuchung gelangten Schinken einheimischer Schweine, noch in 153 während dieser Zeit untersuchten einheimischen Schweinen Trichinen gefunden wurden.

Uerdingen, 8. Aug. Unter einer Betheiligung, wie unsere Stadt sie noch nie gesehen, fand gestern Nachmittag die Beerdigung unseres so theuern und geliebten hochw. Herrn Caplan Grüter statt. Heute Morgen wurden die Exequien abgehalten.

Cleve, 6. Aug. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat behufs Erleichterung des Besuchs der internationalen Jagd-Ausstellung für den Verwaltungsbezirk der Königlichen Eisenbahn-Direction (linksrheinische) sowie in den Nachbarverkehren, gestatten wollen, daß Einzelbillets I., II. und III. Wagenclasse an Sonn- und Festtagen sowie den denselben vorhergehenden Tagen ausgegeben werden, welche zur Hin- und Rückfahrt mit entsprechender Wagenclasse berechtigen, und denen eine Gültigkeit von drei Tagen beigelegt wird. Möchte diese von hoher Stelle dem Unternehmen gewährte Vergünstigung der für Kunst-, Naturfreund und Jäger gleich interessanten und äußerst geschmackvollen Ausstellung erneut regen Besuch zuführen und mit dazu beitragen, für die am 12., 13. und 14. August stattfindende Pferde-Ausstellung und die auf den 21. und 22. August festgesetzten historischen Feste so lebhafte Betheiligung weit und breit hervorzurufen, wie die am verflossenen Sonntage zum ersten Male in Cleve abgehaltenen Pferde-Rennen gefunden haben.

Düsseldorf, 7. Aug. In eine peinliche Verlegenheit wurde gestern ein hier wohnender strebsamer und fleißiger Metzgermeister gesetzt. Unter Leerung der väterlichen Kasse (ca. 2000 M.) und unter Mitnahme mehrerer Werthsachen ist die Tochter desselben mit dem schon Jahre lang im Geschäfte des Vaters thätigen Gesellen entflohen. Trotz sofort eingeleiteter Recherchen fehlt bis jetzt noch jede Spur der Ausreißer.

Elberfeld, 8. Aug. Gestern Mittag bewegte sich die herkömmliche Laurentius-Prozession durch die Straßen unserer Stadt. Dieselbe nahm um 11½ Uhr nach Beendigung des Hochamts ihren Ausgang aus der katholischen Kirche und zog sodann, wie üblich, durch die Louisenstraße, Neumarktstraße, am Neumarkt vorbei, die Friedrichsstraße hinauf, durch die Karlsstraße, Wilhelmsstraße, durch die Karlsstraße, Nordstraße, Wilhelmsstraße, durch die Bergstraße und die Louisenstraße zurück zur Kirche. Die Straßen, welche die Procession berührte, waren reich geschmückt mit Fahnen, Guirlanden, Bildern in den Fenstern u. s. w. Die Procession zeigte in diesem Jahre eine außerordentliche Betheiligung. Der Vorbeizug nahm fast ¾ Stunde in Anspruch. Ein zahlreiches Publicum hatte die Straßen besetzt und ließ in achtungsvoller Haltung die Procession an sich vorbei passiren.

Mülheim a. d. R., 7. Aug. Gestern Nachmittag gegen 1½ Uhr ereignete sich auf der Zeche „Sellerbeck" (Schacht-Canal zu Dümpten) ein schweres Unglück. Als mehrere Bergleute mit dem Aufziehen des Bremsbockes mittels Flaschenzuges beschäftigt waren, wurde letzterer unvermuthet defekt, der Bremsbock fiel herunter, tödtete den Arbeiter Behmann vom Dickswall hierselbst. 3 andere Arbeiter sind nicht unbedeutend verletzt und im hiesigen Krankenhause untergebracht.

Köln, 6. Aug. Der ‚Köln. Ztg.' entnehmen wir Folgendes: Mit Einfügung der acht großen Heiligenfiguren im Haupteingange des Nord-Portals und der von den Fräulein Maria und Sibylla v. Wittgenstein gestifteten Figur des heil. Michael daselbst ist nunmehr auch der plastische und figürliche Schmuck im Aeußern des Kölner Domes vollendet. Im Innern des Domes sind sämmtliche Steinfiguren mit Ausnahme des Zacharias und Simeon von hiesigen und auswärtigen Dombaufreunden gestiftet. Von den Glasgemälden in den Fenstern des Hochschiffes ist allein die Figur des Eli noch nicht durch Schenkung übernommen. Im Interesse der einheitlichen Ausführung der an den gestifteten zwei Statuen und dem Glasgemälde des Eli anzubringenden Wappen und Inschriften der Stifter wäre es wünschenswerth, daß sich recht bald und vor Beendigung der Dombauten kunstsinnige Geschenkgeber fänden, die ihre Namen der Liste der wohlthätigen Freunde und Förderer des Kölner Dombaues hinzufügten.

Köln, 7. August. Die vorige Woche war eine wahre Unglückswoche: Drei Selbstmorde, ein Mord, ein Hungertod, Tod durch Ertrinken des Dienstmädchens vom Dampfschiffe „Friede" und mehrere Unglücke in Neubauten. Den Schluß machte der Verwalter eines Privat-Magazins, der sich mittelst eines Revolverschusses auf der Mühlheimer Haide das Leben nahm.

Bonn, 5. Aug. In dem auf der Wahner Haide befindlichen Militärcasino schoß sich Mittwoch Abend ein junger Mann, Civilist, vermittelst einer Pistole in die Brust. Er starb nach Verlauf einer halben Stunde. Wie die ‚Bonner Ztg.' hört, soll Eifersucht das Motiv der unseligen That gewesen sein.

Aachen, 5. Aug. Gestern wurde, wie die ‚Aach. Ztg.' berichtet, durch die Aufmerksamkeit und das energische Handeln der Beamten der hiesigen Discontogesellschaft ein Mann verhaftet, der falsche Wechsel zu bedeutenden Beträgen versilbern wollte. Die Polizei stellte fest, daß der Mensch im Laufe des letzten Jahres nicht weniger als fünf falsche Wechsel theils hier, theils auswärts untergebracht. resp. unterzubringen versucht hat, zum Gesammtbetrage von mehr als 4000 Mark. Er war zur Fortsetzung seines sauberen Handwerks gestern von Brüssel mit Retourbillet expreß hergekommen. Das Retourbillet hat er nur halb verwerthen können.

Siegen, 6. Aug. Eine vom hiesigen Bürgermeisteramt veranlaßte Zählung der durch den Hagelschlag am 20. Juli c. im Magistratsbezirk Siegen zerschlagenen Fensterscheiben hat ergeben, daß davon: 2026 große Scheiben, 18,859 mittlere Scheiben und 35 404 kleinere Scheiben, zusammen also 56,289 Stück, betroffen sind. Nimmt man den Durchschnittswerth jeder Scheibe zu 60 Pf. an, so resultirt dies den erklecklichen Betrag von 33,773,40 M. Einen noch viel größeren Schaden hat das Hagelwetter an den Dächern verursacht, der aber selbst im Mindesten annähernd heute nicht angegeben werden kann, da, trotzdem man sich viele Dachdecker von auswärts verschrieben hat, es doch noch geraume Zeit währen wird, bis auch diese Schäden sämmtlich geheilt sind.

Vermischtes.

Frankfurt, 7. Aug. Heute Abend um 6 Uhr wurde die künstliche Eisbahn in der Patent- und Musterschutzausstellung eröffnet. Während draußen auf dem Ausstellungsplatz eine Hitze von 28 Grad im Schatten herrschte, hielt sich im Skating-Rink die Temperatur auf 14 Grad. Das Eis war spiegelglatt, wie die vielfachen anfangs gemachten unfreiwilligen Purzelbäume der Schlittschuhläufer bewiesen. Bald entwickelte sich ein reges Treiben von Läufern und Läuferinnen; auch die Fahrschlitten traten in Thätigkeit. Kurz, das Experiment ist vollständig gelungen.

— Aus Peine wird der ‚Wes. Ztg.' gemeldet: Die Raffinerie der deutschen Petroleumbohrgesellschaft hat soeben die ersten 200 Centner deutsches Petroleum raffinirt. Die Qualität ist vorzüglich. 56 pCt. Brennöl, 36 pCt. Schmieröl, 5 pCt. Verlust 2 pCt Wasser.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben den Kirchspielvogt A. F. C. K. v. Bennigsen-Foerder in Ratzeburg zum Landrath ernannt.

Dem Landrath v. Bennigsen-Foerder ist das Landraths-Amt im Kreise Herzogthum Lauenburg übertragen worden.

Der ‚Reichs-Anzeiger' bringt in Nr. 182 eine Verordnung betr. Abänderung der Verordnung vom 23. Juli 1879 über die Einrichtung des Ministeriums für Elsaß-Lothringen, vom 29. Juli 1881.

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Aug. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) **Weizen** gestiegen, hies. eff. M 22.00—23.50 B, fremder 22.00—23.50 B., per Nov. 22.90—85—95 bez, 22.95 B, 22.90 G., März 22.80—23.00—23.05—23.00 bez., 23.05 B, 23.00 G. **Roggen** gestiegen, hies. M. eff. 19.00—20.25 B., fremder 17.75—21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 17.20—10—15—25 bz., 17.25 B., 17,20 G., März 16.60—70—80—85—80 bez., 16,85 B., 16.80 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.

Rüböl unverändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 31.50 bz., Oct. 30,00—30,20 bz., 30.30 B., 30.20 G, Mai —.— bez., 30.40 B, 30.20 G

(Landmarkt.) Bei nicht nennenswerther Zufuhr blieben Preise aller Fruchtgattungen unverändert.

Berlin, 8. August. Weizen per Sept.-Okt. 219,— bez., April-Mai 219,— bez. Roggen per Sept.-Okt. M. 170,75 bez., April-Mai M. 163,— bz. Hafer per Sept.-Okt. M. 143,— bz., Oct.-Nov. 143,— bez. Rüböl per Sept.-Oct. M. 57,— bz., April-Mai 57,— bez. Spiritus loco M. 59,— bez., per Aug.-Sept. 57,75 bez, Sept.-Okt. 55,10 bez., April-Mai 53,60 bez.

Stettin, 5. August. Weizen per August —.— Herbst 213,— M. Roggen per August 170.50, Herbst 163,— M. Rüböl per Herbst 57,—. Frühjahr 58,— M. Spiritus loco 57,40, per August 57,—, Sept.-Oct. 53,50. Frühjahr 52,40. Petroleum per Herbst 8,00 M.

Magdeburg, 6. August. Kartoffelspiritus. Locowaare fest und höher. Termine fest. Loco ohne Faß M. 59—59,5 ab Bahn 60, per Aug. u. Aug.-Sept. 59, Sept. 59,3 per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus fest und höher. Loco M. 57,75.

Antwerpen, 8. August. Petroleum still. Blank disp. frs. 18,— bez., 18,25 Br., Sept. —.— bz., 18,75 B., Sept.-Dec. 19.— bez., 19.— B., per Oct.-Dec. —.— bz., 19,3/8 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 142,— per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. long 104,50, short dispon. 114,50. Amerikan. Schweineschultern frs. 86,—. Woll-Umsatz 63 Ballen. Kurz Köln 123.15.

Paris, 8. Aug. Mehl 8 Marken per Aug. 70,25, Sept.-Oct 65,75, Sept Dec. 65,75. Weizen per Aug. 29,80, Sept.-Oct 30,40, Sept.-Dec. 30,40. Roggen per Aug. 20.75, Sept.-Oct. 21. 5, Sept.-Dec. 21,50. Rüböl per Aug. 82,75, Sept.-Dec. 83 25, Jan.-April 82,25. Spiritus per Aug. 62,25, Sept.-Oct. 60.50, Sept.-Dec. 60,50. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 62.50.

Hull, 8. August. Leinöl disp. 26 5/4. Sept.-Dec. 25 1/2. Raffin. Cottonöl disp. 25 3/4, Sept.-Dec. —.

Liverpool, 8. August. Bauwolle unverändert. Umsatz 8000 B. Zufuhr 7000 B.

New-York, 6. Aug. Goldagio 94 3/8. London 4.82 D. — Mehl extra State D. 5.00. Rother Winterweizen 1.29. — Fracht für Getreide 4 3/4. Petroleum Standard white 11 7/8. cs. — Spec 9 3/4. — Baumwolle middling Upland 7 3/8. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 2000 Ballen, Export nach England —— Ballen, nach dem Continent —— B.

Viehmärkte.

Neuß, 8. August. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren: 122 Ochsen, 267 Kühe, zusammen 389 Stück, verkauft wurden ca. 376 Stück Handel lebhaft. 1. Qualität 63—66. 2. Qual. 58—60. 3. Qual. 52—56.

Köln, 5. August. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zugetrieben: 112 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 68, 2da 64, 3tia 60 Pfg. 442 Kälber per Pfd. 1ma 60, 2da 55, 3tia 50 Pfg.

Köln, 8. August. Am heutigen großen Viehmarkt waren zugetrieben: 429 Ochsen, 43 Stiere, 578 Kühe und Rinder, 234 Schweine, zusammen 1284 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 70,— 2da M. 60, 3tia M. 54; Stiere 1ma M. 58, 2da M. 50, 3tia M. 45; Kühe u. Rinder, 1ma M. 60, 2da M. 55, 3tia M. 50. Schweine 1ma M. 60, 2da M. 58, 3tia 56. — Ochsenhäute per Pfd. 44—46, Kuhhäute per Pfd. 34—36, Fett 25—27 Pfg. per Pfd.

Lotterie.

Bei der am 8. August fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 164. königl. Classen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30000 M. auf Nr. 32933; 1 Gewinn von 15000 M. auf 8952; 3 Gewinne von 6000 M. fielen auf Nr. 14842 67501 u. 76439; 33 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 52 3099 4937 9967 17758 26057 27792 36329 37836 38268 39174 40685 40913 44564 54720 54854 55374 59433 59625 59650 66465 68517 68649 69735 70554 74408 74894 77466 81194 85517 86931 91779 und 93368.

46 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1947 8645 10029 13189 13228 14518 16829 17713 18566 18696 22742 23282 25508 27644 28669 29920 32301 35393 37744 37979 38474 40495 43394 44905 46622 49054 51980 55691 60989 62671 63512 64146 71153 71777 73825 75741 76648 76824 78630 84116 85514 85596 86748 88585 88798 und 90033.

67 Gewinne von 600 M. auf Nr. 573 1095 1185 1628 1863 3506 4747 5408 6294 6341 6607 9060 11847 12117 12807 14018 15991 18439 19493 20107 21354 22552 28892 31212 32408 32964 33125 34040 34084 37486 39780 40300 40929 42952 43145 55500 55723 57116 58157 59501 60147 60380 60401 61228 62832 63285 63639 65625 66352 67619 67813 71695 73780 73837 75872 76104 76982 77978 82296 83649 84177 85950 88190 90432 91421 und 94155.

Letzte Post.

Kiel, 8. Aug. Die „Kiel. Ztg.“ erfährt aus sicherster Quelle: „Das Verbot des Auslaufens der Schiffe Sokrates und Diogenes ist von dem Minister des Innern in Folge einer Mittheilung des Auswärtigen Amtes, daß die Schiffe nach den vorläufigen Ermittlungen möglicherweise zu kriegerischer Verwendung seitens der Staaten Peru und Bolivien gegen Chile bestimmt seien, ergangen, und zwar deshalb, weil die völkerrechtlich anerkannten Neutralitätsgrundsätze den neutralen Staaten die Verpflichtung auferlegen, darüber zu wachen, daß auf ihren Gebieten Kriegsschiffe für einen kriegführenden Staat nicht ausgerüstet werden. Aus diesem Grunde sind die Gebrüder Howaldt zur Beibringung des Nachweises, für wen und zu welchem Zwecke die bezeichneten Schiffe bestimmt sind, aufgefordert worden, und wird bis zur Führung des Nachweises, daß die Schiffe nicht zu kriegerischen Zwecken oder zum Kreuzen gegen eine mit dem deutschen Reiche in Frieden lebende Macht bestimmt sind, das Auslaufen der Schiffe verhindert werden. Die Entscheidung darüber, ob der erforderte Nachweis für genügend zu erachten ist, soll der Minister des Innern sich vorbehalten haben. Es bleibt schließlich noch zu erwähnen, daß bei der bezüglichen Eröffnung an die Gebrüder Howoldt ausdrücklich hervorgehoben worden ist, daß die betreffenden Maßregeln in Ausübung der staatlichen Polizeihoheit erfolgten.“

Coblenz, 8. Aug. Der Kaiser ist heute Nachmittag gegen 3 1/4 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen und wird bis morgen Abend hier verweilen.

Dresden, 8. Aug. Wie das Dresdner Journal meldet, soll der sächsische Landtag zum ersten September einberufen, aber alsbald nach der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Verfassung wieder vertagt werden, um Ende October oder Anfang November wieder zusammenzutreten.

Paris, 8. Aug. Die Bäcker in Toulon haben plötzlich die Arbeit eingestellt; der Bürgermeister bat den Seepräfekten um 60 Mann, welche Brod für den morgenden Tag backen sollen.

Petersburg, 8. Aug. Trotz sorgfältigster Geheimhaltung des Tages der Rückkehr des Kaisers war derselbe einem Theil des Publikums dennoch bekannt. Es herrschte vollends kein Zweifel darüber, als gestern sämmtliche Züge der Nikolaibahn von und nach Moskau angehalten wurden, was jetzt immer geschieht, sobald der Kaiser die Eisenbahn benutzt. In Peterhof unternahm die kaiserliche Familie heute eine einstündige Spazierfahrt. Der Kaiser wird nun den den anfangs nächster Woche beginnenden Manövern der Gardetruppen in der Umgegend von Krassnoje-Selo anwohnen.

Es erregte hier große Heiterkeit und wurde vielfach bespöttelt, als man heute in dem officiellen Regierungs-Anzeiger las, Ignatiew habe in Rybinsk am 4. August, nachdem die Majestäten mit dem üblichen Glockengeläute, Salz und Brod und unter dem Jubel der Bevölkerung empfangen worden, dem Kaiser u. a. auch den Seilermeister Shucawiew vorgestellt, „dem das Glück zutheil wurde, allerhöchstdemselben Proben aus seiner Seilfabrik“, jedenfalls also unter anderm auch Stricke, vorzulegen. K. Ztg.

Tunis, 8. Aug. Aus der Untersuchung des Generals Logerot erhellt, daß das europäische Viertel in Sfax von Arabern vor der Ausschiffung der Franzosen geplündert wurde; die Beschuldigungen gegen die französischen Soldaten sind daher unbegründet. Eine Bande plünderte mehrere Dörfer zwischen El Kef und der Eisenbahn im Medscherda-Thale. Die Araber vertheidigten sich und tödteten mehrere Räuber. Diesen Morgen rückten 500 Franzosen aus, um die Plünderer zu verfolgen. 1200 Mann Franzosen, die in Karthago standen, trafen in Manuba ein und rücken auf Tabarda, das sie besetzen sollen.

Mobilar-Verkauf
in Weckhoven.

Am Freitag den 12. August cr., Nachmittags 2 Uhr, zu Weckhoven in dem Sterbehause der Eheleute Mathias Breuer sollen in der Theilungssache deren Kinder verschiedene Mobilien, als:

Tisch, Stühle, Ofen, Küchenschrank Bettstellen mit Bettwerk, Haus- und Taschenuhr, Porzellan ꝛc. ꝛc.

öffentlich auf Credit versteigert werden.

Neuß. Knein, Notar.

Patentirte 4fach umlegbare
Pflugscharen,

welche nicht geschärft noch verstählt zu werden brauchen und die Zugkraft bedeutend erleichtern, empfehlen unter Garantie.

Grimlinghausen a. Rh.
Küllertz & Co.

Diesjähriger Ia. **Incarnatsamen** sowie **Perlmais, Maismehl** und **Kleien** empfiehlt
L. Goldstein, Grevenbroich.

Ia. dickes
Rübenkraut
faßweise billigst bei
Jacob Willichs in Grevenbroich.

Weizenstroh zu haben bei Joh. Hummelt am Oberthor.

Asthma, Engbrüstigkeit, Verschleimung.

Ganz **vorzügliches** Mittel. Erfolg **sicher.** Zu bez. à 3 Mk. v. Apotheker **Dr. L. Ploenes** in Weiskirchen bei Trier. Schicke vor Bestellung auf Wunsch Prospect nebst Abdruck vieler Zeugnisse gerne **franco u. gratis** zu.

Eine Wohnung, 1. Etage, 4—5 Räume per 1. October zu vermiethen. Die Exp. s. w.

3 bis 4 **Zimmer** zu vermiethen und per 1. Oktober zu beziehen. Näheres Niederwallstraße 27.

Ein gold. Ring mit Schachtel verloren, gegen Belohn. abzug. in der Exp.

Locomobilen u. Dreschmaschinen
Unkrautsamen-Auslesemaschin.
von Mk. 48 an, prämiirt auf allen Ausstellungen empfiehlt
das Maschinengeschäft von
Scheidweiler & Engelmann
in Cöln, Rochusstr. 7.

Die Preußische
National-Versicherungs-Gesellschaft
in Stettin.

mit einem **Grund-Capital von 9,000,000 Mark** und bedeutenden Reserven, übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, Mobilar, Waaren, Vieh, Feldfrüchte, überhaupt auf alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände gegen angemessene billige, jede Nachschußverbindlichkeit ausschließende Prämien.

Bei Gebäude-Versicherungen wird den Hypothekar-Gläubigern auf Verlangen vollständige Sicherheit gewährt.

Jede gewünschte Auskunft sowie Antragsformulare werden von den Unterzeichneten unentgeltlich und bereitwilligst ertheilt:

Aug. Hermes in Neuß
Frz. Richartz in Butzheim.
Joh. H. Lenden in Zons.
Paul Hammacher in Glehn.
Frz. Kluth in Romerskirchen.

Für Land- und Ackerwirthe.
Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahre ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mk. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund. Culturanweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Großer Ausverkauf
von **Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren** ꝛc. zum Selbstkostenpreis wegen Aufgabe des Geschäftes bei
W. Bracht, Neuß, Büchel 46.

Heiligthumsfahrt z. M. Gladbach
von Dienstag den 9. August (Nachm.)
bis Sonntag den 21. August (Abends)

Während der ganzen Dauer der Heiligthumsfahrt ist jeden Morgen um 9 Uhr **feierliches Hochamt** und mit Ausnahme der Sonntage jeden Nachmittag um 4 Uhr **Predigt.** Von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr werden die Heiligthümer vor und nach dem Gottesdienste vorgezeigt, indem die Gläubigen in geschlossener Reihe unter gemeinschaftlichen Gebeten an denselben vorübergeführt werden. Mittags von 12 bis 2 Uhr bleibt die Kirche geschlossen. Um diese Zeit ist der Zutritt zur Münsterkirche nur denjenigen gestattet, welche mit Eintrittskarten versehen sind. **Sonntag den 21. August, Abends 6 Uhr,** findet der feierliche Beschluß der Heiligthumsfahrt Statt.

Bonner Caffee! 25 Procent Ersparniss!
Die Dampf-Caffee-Brennerei von
P. H. Inhoffen in Bonn a. Rh.
empfiehlt ihre berühmten, nach eigener Methode gerösteten Java-Caffee's in 1/4 u. 1/2 Kg.-Paqueten zu Mk. 1.70 resp. Mk. 1.60 per 1/2 Kg. Niederlage bei Herrn
H. C. Rothe in Wevelinghoven.

Ein schöner dunkler **Brama-Hahn** mit 2 schönen **Hühnern** sind zu kaufen bei Balth. Josten.

1 Paar gelbe **Tümmler** entflogen. Niederstraße 55.

Schöne junge **Schweine** sind billig zu kaufen auf Lommerzhof zu Nettesheim.

Hausknecht.
Ein braver **Hausknecht** mit guten Zeugnissen, der auch mit Pferden umgehen kann, auf sofort gesucht von J. Willichs in Grevenbroich.

Wirthschafterin.
Ein geb. erfahr. **Mädchen** aus guter Familie, evang., welches die Landwirthschaft auf einem Rittergute in Braunschweig practisch erlernt, und die innere Leitung auf größeren Gütern selbstständig geführt hat, wünscht ähnliche möglichst selbstständige Stellung am Rhein, in der Nähe der Städte Köln oder Düsseldorf. Beste Zeugnisse. Man wolle gefl. adressiren sub O. S. 695 an **Haasenstein & Vogler in Leipzig.**

Ein erfahrener **Schmiedegeselle** gesucht von Heinr. Knupperts, Schmiedemeister in Kleinenbroich.

Haushälterin-Gesuch.
Auf einem Gute bei Köln wird zur selbstständigen Führung des Haushalts eine ältere, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrene, kath. **Haushälterin** gesucht. Antritt bald. Näheres in der Exp. d. Bl.



Ein schwerer **Karrenhund** billig zu kaufen. Näheres s. d. E. d. Z.

Neuß-Düsseld. Dampfschiff.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
M. 6,30 außer Sonnt.	M. 7,15 außer Sonnt.
„ 8,5	„ 9,30
„ 10,45	„ 11,30
N. 12,50	N. 1,30
„ 2,25	„ 3,10
„ 4,20	„ 5,10
„ 6,20	„ 7,10
„ 8,20*	„ 9,10*

* Nur Mittwochs, Sonntags und an Feiertagen.